

Erfahrungsbericht PJ Tertian Neuroradiologie

Motivation:

Meine Begeisterung für das Fach Neuroradiologie entwickelte sich gegen Ende des Studiums durch meine Doktorarbeit im Bereich der Neurowissenschaften und Famulaturen in Neurologie und Radiologie. Mich faszinieren an dem Fach die vielfältigen Möglichkeiten zur Forschung und die analytische Tätigkeit einerseits, andererseits die immer mehr an Bedeutung gewinnenden interventionellen Therapien z.B. in der Schlaganfall- oder Aneurysmatherapie.



Tagesablauf:

Grundsätzlich ist es als PJler*in möglich, sich den Tag sehr individuell einzuteilen. Jeden Tag gibt es radiologische Demos für verschiedene Fachdisziplinen, interdisziplinäre Konferenzen und Besprechungen, an denen stets teilgenommen werden kann. Eine Pflicht zum Besuchen der Demos oder Konferenzen besteht nicht, so dass man eigene Schwerpunkte je nach Interesse legen oder einfach alles mal ausprobieren kann.

Der Tag beginnt mit der Frühbesprechung um 7:55, die coronabedingt virtuell abgehalten wurde. In der Frühbesprechung werden Fälle aus dem Nachtdienst vom diensthabenden Arzt bzw. Ärztin übergeben und organisatorische Punkte für den Arbeitstag besprochen. Nach der Frühbesprechung habe ich in der Regel die radiologische Demo für die neurologische Fachabteilung besucht. Diese beginnt um 8:30. Empfehlenswert ist, sich vorher die Besprechung der neurologischen Demo mit Chefarzt, Oberarzt / Oberärztin und übergebendem Dienstarzt / Dienstärztin mit anzusehen, um die Fälle besser zu verstehen. Die Neuro-Demo war für mich immer ein guter Einstieg in den Tag, da man ein weites Spektrum verschiedener Krankheiten mit kurzer klinischer Anamnese und passender Bildgebung präsentiert bekommt.

Weiterhin empfehlen kann ich den Besuch der neuroonkologischen Tumorkonferenz, Mittwochs um 7:55. Hier beraten Ärzte und Ärztinnen aus der Neurochirurgie, Neurologie, Neuropathologie und Neuroradiologie über Diagnose und Therapie der neuroonkologischen Patienten und Patientinnen. Beeindruckend fand ich, neben der Vielfältigkeit der Krankheitsbilder, die gebündelte Fachkompetenz der beteiligten Behandler.

Darüber hinaus fand ich die Demo auf der Intensivstation sehr spannend, die eher im kleinen Kreis verläuft und dadurch mehr Raum für Nachfragen lässt. Dazu waren die Krankheitsverläufe der intensivmedizinischen Patienten und Patientinnen oft sehr eindrucklich.

Als PJler*in erhält man zu Beginn des Tertials ein Logbuch, in dem alle Konferenzen und Demos der Woche mit Ort und Zeitangabe aufgelistet sind. Zwischen den Demos und Konferenzen bleibt viel Zeit für Tätigkeiten, die man größtenteils selbst bestimmen kann und auf die ich nun eingehen werde.

Tätigkeiten:

Im Unterschied zu meinen Erfahrungen aus den vorherigen Tertialen, ist die Wahl der Tätigkeiten über den Tag in dieser Abteilung sehr individuell möglich und somit frei den Interessenschwerpunkten und Kenntnisstand anpassbar. Dies ist für mich einer der größten Pluspunkte im Tertial gewesen, da ich auf diese Weise jeden Tag etwas für mich interessantes lernen oder vertiefen konnte.

Zu Beginn des Tertials lernte ich von den MTRA Grundlagen des Umgangs mit CT und MRT und durfte eigene einfachere Untersuchungen durchführen (z.B. cCT nativ).

Nach kurzer Eingewöhnungszeit war dann meine Hauptbeschäftigung das Erstellen eigener Befunde. Hierzu frage ich meist den bzw. die Arzt / Ärztin am Gerät (also CT oder MRT), ob ich einen Befund abnehmen könnte. Man braucht absolut keine Angst zu haben, sich mit einem Befund zu blamieren oder etwas falsch zu machen, da jeder Befund im Anschluss ausführlich mit Assistenzarzt /-ärztin und/oder Oberarzt/-ärztin besprochen wird. Der Lerneffekt ist hierbei bei jedem Befund enorm. Dies ist meiner Meinung nach der Teil des Tertials gewesen, der mir fachlich am meisten gebracht hat.

Außerdem ist es möglich, dass man an CT Interventionen teilnimmt. Interventionen, die häufig durchgeführt werden, sind periradikuläre Therapien (PRT), Facettengelenksinfiltrationen, Myelographien, oder Biopsien. Es ist möglich den Arzt / die Ärztin dabei zu begleiten und Erklärungen zu Indikation, Vorgehen und Konsequenz der Eingriffe zu erhalten. Bei Interesse können auch Interventionen selbst (unter Supervision) durchgeführt werden, was ich sehr spannend und lehrreich fand.

Was ich sehr interessant fand, war die Möglichkeit Dienste am Wochenende mitzumachen (diese sind freiwillig und mit Freizeitausgleich unter der Woche). Am Wochenende unterscheidet sich das Patientenkollektiv und die Krankheitsbilder von normalen Wochentagen, was ich als spannende Abwechslung empfunden habe. Zudem war insbesondere am Wochenende (aber auch sonst stets möglich) die Möglichkeit gegeben, in der Angio mitzuhelfen und beispielsweise bei interventionellen Therapien von Schlaganfällen oder Aneurysmen zu assistieren. Besonders spannend fand ich, wenn ich selbst steril am Tisch stehen durfte. Während der Intervention hatte ich nie das Gefühl keine Fragen stellen zu können, so dass ich einiges über Kathethertherapie und intracranielle Angiographien habe lernen können.

Nicht vorenthalten werden sollen zwei Aufgaben der PJler*innen: Zum einen müssen jeden Tag die Bilder für die neurochirurgische Demo eingelesen werden, was nach kurzer Eingewöhnung schnell von der Hand geht. Zum anderen, gibt es ca. 1-3x/Woche Patienten, die vor ihrer MRT Untersuchung ihren Herzschrittmacher ausgestellt bekommen müssen. Hier sind die Aufgaben der PJler*innen Sichtung aller Unterlagen, Sicherstellung der MRT Tauglichkeit des Schrittmachers zusammen mit einem Oberarzt / einer Oberärztin und Transport des Patienten zur Schrittmacherambulanz und zum MRT.

Team:

Die Neuroradiologie am Klinik r.d. Isar ist eine der größten Fachabteilungen für Neuroradiologie Deutschlands und dementsprechend ist das Team fachlich enorm kompetent und in allen Spezialisierungen der Neuroradiologie sehr gut

aufgestellt. Was mich beeindruckt hat, war die Freundlichkeit und Offenheit gegenüber Fragen und Anregungen von Studierenden (PJler*innen, Famulant*innen) und wie häufig sich auch assistenz- und auch oberärztlich Zeit für Fragen genommen wurde (z.B. Befundbesprechung, Nachfragen zu einem Fall aus einer Demo). Es herrscht eine wirklich sehr angenehme Arbeitsatmosphäre und ich habe mich immer sehr wohl gefühlt.

Fazit:

Dieses Tertial ist rundum zu empfehlen, wenn man Interesse für neurowissenschaftliche bzw. neuroradiologische Fragestellungen mitbringt. Jeder Interessensschwerpunkt kann bedient werden, man kann bei Interesse sehr viel selbst erlernen und selber durchführen, das Team ist super und jeder Tag ist aufs Neue interessant.

Noch ein paar Hard facts zum Schluss:

- Bezahlung sind 450 € pro Monat, zusätzlich freies Essen in der Kantine mit Essensmarken
- Anmeldung über PJ Portal
- Arbeitszeiten flexibel. Meist 7:55 Beginn und Ende flexibel zwischen 15 (eher Freitag) und 17 Uhr. Spätdienst (12-21 Uhr) möglich
- Empfehlenswert!